

Ich neigte dankend mit dem Kopfe.

3. „Du wirst dich,“ fuhr der Meister fort, „von den Beschwerden des Berufes nicht abschrecken lassen. Bereitwilligkeit und Genügsamkeit ist wohl das erste, was ich verlangen muß. Ich will dich so halten, wie mich vorerst mein Meister gehalten hat. In der Woche arbeiten wir bei den Leuten und haben dort Kost und Wohnung. Zum Samstagfeierabend gehst allemal zu deinem Vater heim, der hat dir das Sonn- und Feiertagsquartier, die Kost und das Gewand zu geben. Sind wir an Sonn- und Feiertagen dort zum Mittagsmahl geladen, wo wir die Woche zuvor gearbeitet haben, so komm. Auch in die Sonntagsschul' mußt gehen. Deine Lehrzeit dauert drei Jahre; nachher — wenn du brav und fleißig bist — lass' ich dich freisprechen, und dann steht's dir frei, wenn ich dich brauch', für einen Wochenlohn bei mir zu bleiben, oder in die Fremd' zu gehen. Wenn's dir so recht ist?“

Wem sollte das nicht recht sein?

Später, als der Alpelhofer wieder in die Stube trat, um für das Mittagmahl Suppenbrot aufzuschneiden, sagte zu ihm mein Meister: „Gelt, Bauer, du bist schon so gut, daß ich meinen neuen Lehrburschen bei dir da anfangen lassen darf?“

„Ja, wegen was denn nicht?“ antwortete der Alpelhofer, „mich gefreut's. Wie heißt er denn, der jung' Schneider? Peter, so? Na, wenn heut der erst' Tag ist, da müssen wir ihn ja eininstallen (installieren). So, da hast einen Löffel, Peter. Schau nur zum Essen, daß du stark wirst. Vom Waldbauern bist ein Sohn? Brav, brav. Geh, Natz, leg weg jetzt die Arbeit, 's ist zum Essen, Schneider.“

## 32. Detlev v. Liliencron.

Nebel und Sonne. 3. Aufl. Berlin und Leipzig. Schuster & Loeffler.

### 1. Das taubstumme Kind.

1. Von dichter Kinderschar umgeben,  
pausbäckig alle und gesund,  
schien wolkenlos der Mutter Leben,  
und alles stand auf sicherem Grund.

2. Nur eins von all den Glücksgewinnen,  
ein Mädchlein im lustigen Schwarm,  
war taubstumm und von blinden Sinnen,  
lag täglich fast dem Tod im Arm.

3. Verdreifacht hält der Liebe Posten  
vor ihrem Stübchen seine Wacht,  
und keine Mühe, keine Kosten  
erschüttern seine Heldenmacht.

4. Und weiter atmet, lebt die Kranke,  
nun ist sie dreizehn Jahre schon,

doch immer bleibt dieselbe Schranke,  
verfagt ist ihr der Menschenton.

5. Der Mutter heißeste der Bitten,  
der Wünsche heißester ist nur,  
bevor ihr Liebling ausgeflitten,  
eh' abgelaufen ihre Uhr:

6. Daß sie ein einzigmal nur sage,  
ein einzigmal das eine Wort  
„Mutter“ — und wegfege alle Klage,  
und alle Trübsal ist verdorrt.

7. Das Mädchlein starb. Mit reinem  
Herzen

sank oben sie an Gottes Brust,  
die Mutter blieb im Land der Schmerzen  
und gab sich schwer in den Verlust.